

Ostermontag 18. April 2022

Nach dem Osterereignis wissen wir, wer Christus ist: der ganz Heilige und Treue, der Sohn. Jetzt wissen wir auch erst, wer Gott ist: der Lebendige, der Leben Schaffende. Er schafft in uns ein neues Herz, in dem sein Wort leuchten kann. Und er ist bei uns auf unserem Weg.

Eröffnungsvers:

Der Herr hat euch in das Land geführt, wo Milch und Honig strömen. Immer soll das Gesetz des Herrn in eurem Herzen sein. Halleluja. Der Herr ist vom Tod auferstanden, wie er gesagt hat.

Freut euch und frohlockt, denn er herrscht in Ewigkeit. Halleluja.

Tagesgebet:

Gott, du Herr allen Lebens, durch die Taufe schenkst du deiner Kirche Jahr für Jahr neue Söhne und Töchter. Gib, dass alle Christen in ihrem Leben dem Sakrament treu bleiben, das sie im Glauben empfangen haben. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Zur 1. Lesung:

Im Mittelpunkt der Rede des Petrus an Pfingsten steht die Aussage über den Tod Jesu und seine Auferstehung. Die Auferstehung ist durch Zeugen verbürgt, die Jesus gesehen haben; Petrus verweist außerdem auf den Psalm 16, den er auf Christus deutet. Dieser Psalm, zunächst das Gebet eines Menschen, der sein Leben bedroht sieht, ist durch das Christusergebnis in seinem Vollsinn deutlich geworden: Gott gibt den, der ihm treu ist, nicht dem Tod preis. Seit der Auferstehung Jesu haben auch wir Hoffnung auf ewiges Leben in der Gemeinschaft mit Gott.

Erste Lesung Apg 2, 14.22b–33

Gott hat Jesus auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen

Lesung aus der Apostelgeschichte.

Am Pfingsttag trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden: Ihr Juden und alle Bewohner von Jerusalem! Dies sollt ihr wissen, achtet auf meine Worte! Jesus, den Nazoräer, einen Mann, den Gott vor euch beglaubigt hat durch Machttaten, Wunder und Zeichen, die er durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst – ihn, der nach Gottes beschlossenen Willen und Vorauswissen hingegeben wurde, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und umgebracht. Gott aber hat ihn von den Wehen des Todes befreit und auferweckt; denn es war unmöglich, dass er vom Tod festgehalten wurde. David nämlich sagt über ihn: Ich hatte den Herrn beständig vor Augen. Denn er steht mir zur Rechten, dass ich nicht wanke.

Darum freute sich mein Herz und frohlockte meine Zunge und auch mein Leib wird in Hoffnung wohnen; denn du gibst meine Seele nicht der Unterwelt preis, noch lässt du deinen Frommen die Verwesung schauen. Du hast mir die Wege zum Leben gezeigt, du wirst mich erfüllen mit Freude vor deinem Angesicht. Brüder, ich darf freimütig zu euch über den Patriarchen David reden: Er starb und wurde begraben und sein Grabmal ist bei uns erhalten bis auf den heutigen Tag. Da er ein Prophet war und wusste, dass Gott ihm einen Eid geschworen hatte, einer von seinen Nachkommen werde auf seinem Thron sitzen, sagte er vorausschauend über die Auferstehung des Christus: Er gab ihn nicht der Unterwelt preis und sein Leib schaute die Verwesung nicht. Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen. Zur Rechten Gottes erhöht, hat er vom Vater den verheißenen Heiligen Geist empfangen und ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört.

Zweite Lesung 1 Kor 15, 1–8.11

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth.

Ich erinnere euch, Schwestern und Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündet habe. Ihr habt es angenommen; es ist der Grund, auf dem ihr steht. Durch dieses Evangelium werdet ihr gerettet werden, wenn ihr festhaltet an dem Wort, das ich euch verkündet habe, es sei denn, ihr hättet den Glauben unüberlegt angenommen. Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift, und ist begraben worden.

Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf. Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich; die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen. Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Zuletzt erschien er auch mir, gleichsam der Missgeburt. Ob nun ich verkünde oder die anderen: Das ist unsere Botschaft und das ist der Glaube, den ihr angenommen habt.

Wort des lebendigen Gottes:

Ruf vor dem Evangelium:

Halleluja. Halleluja. Brannte nicht unser Herz, als der Herr unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete? Halleluja.

Zum Evangelium:

Mit dem Tod Jesu war für die Jünger eine Welt voller Hoffnungen zusammengebrochen. Der Auferstandene selbst belehrt sie, dass alles so geschehen „musste“: so war es in den heiligen Schriften vorausgesagt. Den Jüngern brannte das Herz, als Jesus ihnen „den Sinn der Schriften erschloss“; aber erst beim Brotbrechen gingen ihnen die Augen auf. Als Zeugen des Auferstandenen kehrten sie nach Jerusalem zurück.

Evangelium Lk 24, 13–35

Sie erkannten ihn, als er das Brot brach

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

Am ersten Tag der Woche waren zwei von den Jüngern Jesu auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Und es geschah: Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen und der eine von ihnen – er hieß Kléopas – antwortete ihm:

Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohepriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde.

Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und es geschah: Als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken. Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz

in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.
Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

„Was kann ich für sie tun?“ Wir kennen diese Worte als höfliche Floskel. Aber hinter dieser Floskel verbirgt sich sehr viel Wahres. Natürlich erwarte ich, dass ein anderer etwas für mich tut. Wenn ich zur Post gehe, erwarte ich, dass man dort meine Pakete entgegennimmt. Wenn ich zum Zahnarzt gehe, erwarte ich, dass der mein Gebiss auf Vordermann bringt. Und wenn ich in die Kirche gehe, erwarte ich, dass der Pfarrer da vorne einen Gottesdienst hält. Wir leben davon, dass andere etwas für uns tun und wir ja auch umgekehrt für sie.

Wir sind am Ostermontag angelangt und natürlich ist dieser Tag in unserer Liturgie fest mit dem wunderschönen Emmaus-Evangelium verbunden, das uns Lukas überliefert. Jesus, der sich als unbekannter Dritter den beiden Jüngern anschließt, die da auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus sind und sich ratlos und traurig über die Ereignisse der letzten Tage unterhalten. Auch Jesus bleibt nicht untätig. Er tut einiges für die beiden Jünger, von denen wir nur einen – Kleopas – mit Namen kennen. Er erschließt ihnen den Sinn der Heiligen Schrift und gibt ihnen zu verstehen, dass alles das, was sich ereignet hat und sie so traurig zurücklässt, in Wirklichkeit geschehen musste und Zeichen des Wirkens Gottes ist: „Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen?“ Und er tut noch etwas für sie: er bricht ihnen das Brot: „Als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn“ Er gibt sich ihnen zu erkennen und lässt sie begreifen, dass er wirklich auferstanden ist und dass er wirklich lebt.

Vielleicht aber gibt es etwas, was noch wertvoller für die Jünger ist als all das, was Jesus da konkret sagt und tut: nämlich dass er einfach da ist und da bleibt. „Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt!“ Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben“. Jesus kommt, um zu bleiben. Vor allem, was er tut, steht schlicht seine Gegenwart: dass er da ist. Er ist nicht als Besucher in unsere Welt gekommen, sondern um zu bleiben. Oft mag das in unserem Glauben etwas mickrig wirken, wenn es nur heißt, dass Gott gegenwärtig ist.

Müsste er denn nicht tätig werden? Gäbe es nicht so viel zu tun in unserer Welt, so viel zu verändern, gerade in unserer Zeit? Wenn wir es aber recht bedenken, dann wissen wir, dass das sehr viel sein kann, vielleicht sogar das Wichtigste überhaupt: Einfach da sein. Einfach bleiben. Wer schon einmal am Bett eines Sterbenden gesessen hat, der weiß, dass es irgendwann nichts mehr anderes zu tun gibt als einfach nur da zu sein und zu bleiben. Und wer versucht, einen traurigen und erschütterten Menschen zu trösten, der weiß, dass wichtiger als alle Worte einfach das Bleiben ist. Diese schwere Stunde mit dem anderen Menschen auszuhalten. Wieviel Trost steckt doch darin zu wissen, dass ein anderer da ist. Dass ich nicht allein bin. Und wieviel Trost liegt erst recht in der Gewissheit, dass Gott da ist. „Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben“.

Im nächsten Blick aber scheint Jesus sein Vorhaben zu ändern. Als den Jüngern die Augen aufgehen und sie erkennen, wer da mit ihnen das Brot bricht, entzieht er sich ihren Blicken. Ist er jetzt etwa doch weg? Ein letzter Gruß auf der Durchreise? Mehrfach erzählen die Evangelisten genau das: dass Jesus in dem Augenblick, als ihn seine Jünger erkennen, wieder verschwindet. Seine Auferstehung ist keine Wiederbelebung. Er kehrt nicht einfach zurück in sein altes Leben, so als sei gar nichts weiter geschehen. Er geht vielmehr zurück zu seinem Vater. Aber er tut es nicht, bevor er seinen Jüngern zu verstehen gegeben hat, dass er wirklich lebt und sie auch künftig nicht allein sein werden. Nichts ist für die Kirche wichtiger als diese Gewissheit: dass Christus lebt und in wir gegenwärtig ist. Wirklich und tatsächlich. Auch wenn er nicht mehr so zu sehen und zu greifen ist wie einst für die Jünger. Kleopas und sein Begleiter begreifen dies. Sie sind nicht traurig darüber, dass Jesus sich ihren Blicken wieder entzogen hat. Im Gegenteil: sie sind geradezu euphorisch und brechen unversehens wieder gen Jerusalem auf. Die frohe Kunde drängt: der Herr ist auferstanden. Er ist da. Und er bleibt. „Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt!“

Amen.

Glaubensbekenntnis:

Fürbitten: Gott, unseren Vater, der sich seinem Volk immer wieder offenbart hat, bitten wir:

Führe uns zu dir zurück, wenn wir dich verlassen wollen.

Lass uns die Gemeinschaft der Glaubenden als Hilfe zum Glauben erfahren.

Erschließe uns immer neu das Verständnis für dein Wort.

Für alle Christen, die den Glauben verkünden, dass sie sich von Gott getragen wissen. Für die Staaten in denen eine Diktatur herrscht, dass dort Freiheit und ein neuer Aufbruch möglich werden.

Für die vielen Menschen auf der Flucht, dass sie ankommen an einem gastlichen Ort. Für jene Menschen, die in ihrem Leben keinen Grund zum Dank finden können, dass sie Gottes Liebe erfahren.

Für den Frieden in der Ukraine und auf der ganzen Welt.

Unsere ganz persönlichen Bitten tragen wir vor Gott

Gebet:

Gott, du weißt, wie erschüttert unser Glaube oft ist. Geschüttelt von der Realität unserer Zeit scheinen wir den Grund unseres Glaubens verloren zu haben. Wir bitten dich dennoch, lass Jesus auch mit uns gehen, uns Augen und Sonn auf seine Weise öffnen, führe uns und die anderen, die so unterwegs sind, auf Osterwege. Amen.

Osterfreude:

An seinem Tisch Er begleitet die beiden verlassenen Wanderer und ist doch nicht erkennbar. Indem die beiden aber den Unbekannten einladen: Bleibe bei uns, Herr!, sind sie plötzlich die Eingeladenen. Indem sie bereit sind, einem Unbekannten Brot und Wein zu reichen und ihm an ihrem Tisch Rast zu verschaffen, ist in ihrem Brot und Wein plötzlich Christus selbst und finden sie selbst Rast an seinem Tisch. (Jörg Zink)

Segen:

Gott, segne uns durch dein Wort, das uns Verständnis gibt. Segne uns durch dein Wort, das uns führt. Segne uns durch dein Wort, das in uns brennt. Gott, segne uns durch Gegenungen mit suchenden Menschen. Segen uns durch die Begleitung glaubender Menschen. Segne uns in der Gemeinschaft aller, mit denen wir zu deinem Mahl versammelt sind. Dazu segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Gebet für die Woche

Gott, oft kreisen wir um uns selbst, sorgen uns um deine Kirche und haben Angst, dass diese zusammenbricht. Lass uns nie vergessen, dass der wichtigste Auftrag für uns Christen ist, das Brot zu brechen – Weggefährten der Leidenden, Hungernden, Verzweifelten zu sein. Immer, wenn wir mit den Menschen auf ihrem Weg unterwegs sind, ihre Freude und Hoffnung teilen, ihre Sorgen und Ängste verstehen, bist du mitten unter uns. Gib, dass wir vertrauen, dass du für deine Kirche sorgst und dass wir unsere Kraft einsetzen für das gelebte Zeugnis deiner stärkenden Gegenwart mitten unter den Menschen. Amen.